

Wilsdruf-Charander Wochenblatt.

N^o

Freitag, den 7. Mai 1841.

14.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Charand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwochs Mittags eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdener Gasse im Hause des Herrn Stadtrichters Tamme, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Charander Wochenblattes zu Charand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Traugotts und Leberechts Gespräche über die Natur.

(Beschluß.)

Ist es nun unwahrscheinlich, daß ähnliche Thiere und Pflanzen, wie diejenigen welche wir noch heute als die unvollkommensten erkennen, zuerst auf der Erde entstanden? Und wenn dies nicht unwahrscheinlich ist, sollte es unwahrscheinlich seyn, daß diese Geschöpfe auch jetzt noch auf dieselbe Weise durch das Zusammenwirken der Elementar-Stoffe und Kräfte entstehen? Sollten denn diese Stoffe und Kräfte jetzt nicht mehr dieselben seyn, wie vom Anbeginn? Und wenn sie dieselben geblieben sind, woran wir zu zweifeln keinen Grund haben, warum sollten sie nicht heute noch dasselbe wirken können? —

Wie nun freilich an diesem Anfang sich die zahllosen Glieder der langen Thier- und Pflanzenkette angeknüpft haben, darüber vermag die Wissenschaft nur wenige unmittelbare Nachrichten zu geben. Vor allem müssen wir hier an den unendlich großen Einfluß auf die Entwicklung und Umänderung der Formen erinnern, der im Klima, in dem Boden, in der Lage, in der Nahrung, mit einem Worte in den örtlichen Umgebungen, unter denen sich ein Thier, eine Pflanze entwickelt, begründet ist. Wer erkennt denn in unsrem Edelschafe und in der elenden Haideschnucke die Abkömmlinge des dem Steinbocke ähnlichen Mufflon? Sind nicht beide ganz andere Thiere geworden? Stammen nicht unsere kostbaren hundertfältig in Form, Farbe, Geruch und Geschmack verschiedenen Tafeläpfel alle von dem elenden Holzäpfel? Wer denkt hier nicht an die Mannig-

faltigkeit der Hunderrassen? Kann man Mops, Pudel und Jagdhund für Eine Thierart halten? Und doch haben sie ohne Zweifel einen Stammvater! — Die Hunde bringen uns auf ein anderes Erklärungsmittel für die Entstehung immer neuer Thier- und Pflanzenformen, auf die Bastardbildung, d. h. auf die Begattung eines Männchens und Weibchens zweier Thier- oder Pflanzenarten, deren Kinder alsdann neue Thiere, neue Pflanzen sind, welche zwischen den Aeltern mitten inne stehen.

So ungefähr kann man sich die Thier- und Pflanzenschöpfung denken, wobei freilich noch viel zu erklären übrig bleibt, und wohl stets übrig bleiben wird. Daß die schaffende Natur niemals gefeiert hat, und auch jetzt noch nicht feiert, ist mit Bestimmtheit nachzuweisen. Diejenigen Eingeweidewürmer z. B., welche nur im Innern der Säugethiere leben, konnten doch nicht früher da seyn, als letztere! Mithin muß man nicht glauben, daß jedes später geschaffene Thier vollkommener seyn müsse, als alle vorhergehenden. In den wässrigen Pflanzenaufgüssen der Apotheken finden sich, wenn sie lange stehen, feine fadenartige Pflänzchen, welche den bekannten grünen Fadengebilden unsrer Gräben und Teiche (Algen) ähnlich sind; da wir sie nun nur hier und sonst nirgends finden, so können sie nur erst existiren, seitdem der Mensch Arznei bereitet. Oder wenn sie vorher in einer andern Form und unter andern Verhältnissen vegetirten, sind sie darum minder neue Pflanzen? So wie auf Erden ein neues Verhältniß, unter welchem Thiere und Pflanzen bestehen konnten, auftrat, wurde es von den nimmer ruhenden Naturkräften benutzt, zur Bildung

der neuen Verhältnisse angemessenerer Thier- und Pflanzenformen.

Nach dieser Darlegung wird Dir jeder Gedanke an eine Eiligkeit und durch bloße Machtworte hervorgerufene Schöpfung der Wesen schwinden. Nimmer kann der Saame, das Ei, das erste gewesen seyn. Lange Zeit, vielleicht Jahrhunderte vergingen, ehe eine Thier- oder Pflanzenform bis zu der Vollkommenheit des Fortpflanzungsvermögens gedieh. In ihm erblicken wir die Vollendung, den Abschluß je einer Thier- oder Pflanzenart.

Ich schließe diese Mittheilung, indem ich auf Deinen Ausgangspunkt, auf die Schöpfungstage zurückkomme.

Haben wir einen Grund, da, wo Moses selbst von einem Aufgehen, von einem Entstehen der Pflanzen und Thiere spricht, bei dem Worte Tag an einen vierundzwanzigstündigen Sonntag zu denken? Wenn unser Luther das Wort *Yom* der wortarmen Hebräischen Sprache mit *Tag* überfetzte, so geschah es gewiß mehr, weil er gleich Moses den Schöpfer wie einen großen Werkmeister nach Tagewerken sein großes Werk vollbringend sich dachte, um, wie Moses, sich und seinen Mitmenschen, für die er sein göttliches Buch schrieb, das Unergründliche denkbar zu machen. Indem Moses in einem glücklich gewählten Bilde von Tagen spricht, ist er, das sieht man aus seinen Worten, innig durchdrungen von einer klaren Ansicht von den Vorgängen der Schöpfung, und von dem durch das Wechselverhältniß von Ursache und Wirkung vorgeschriebenen allmählichen Gange der Schöpfung, der nichts unvorbereitet, nichts plötzlich, wie ein Blitz aus heiterm Himmel erscheinen läßt, sondern Alles hervorrufft als wohlvermittelte Wirkung mächtig doch voll nothwendiger Ordnung thätiger Ursachen. Ueberall sehen wir heute noch Alles, was um uns herum vorgeht als Wirkungen in Folge von bestimmten Ursachen erscheinen. Kein Blatt am Baume entwickelt sich, wenn ihm die Ursache dazu, die Nahrung fehlt. Wie sollte nun die unmeßbare Thier- und Pflanzenwelt anders entstanden seyn? Laß mich noch eine andere Frage an Dich thun. Deutet es nicht würdiger auf die Größe des Schöpfers hin, wenn wir ihn als den Urheber der wunderbarsten Kräfte betrachten, die nun als seine Diener unablässig beschäftigt sind, seinen erhabenen Willen durch Hervorbringung des Lebens zu erfüllen; als wenn wir ihn wie einen unheimlichen Zauberer uns denken, dessen Zauberstab, allem Verstande zuwider, aus nichts plötzlich Alles schuf?

Er. Mit innigem Vergnügen habe ich Dir zugehört, liebster Bruder, und oft war mir es, als wenn Du meine eigenen Gedanken aussprächst, die nur noch nicht ganz klar in mir geworden waren, um sie selbst auszudrücken.

Nun weiß ich was ich vorhin sagen wollte, als Du mich unterbrachst. Die Macht hatte der Schöpfer wohl, alles mit einem Male durch ein Gebot hervorzurufen, aber — den Willen dazu konnte er nicht haben; denn nachdem seine Macht das Werk begonnen, d. h. die Mittel hervorgerufen hatte, die wunderbaren in die Natur gelegten Kräfte und den überall verbreiteten Stoff, mußte seine Weisheit das große Schöpfungswerk fortführen, d. h. die Entstehung und Bildung der lebendigen Formen ordnen und regeln.

Chronik der Stadt Wilsdruff.

Nach archivatischen Quellen bearbeitet vom Rector
Vorwerk in Wilsdruff.

Schlacht bei Kesselsdorf.

(Fortsetzung.)

Unaufhaltsam jagte jetzt der ganze preussische rechte Flügel den Gegner zu Schaaren vor sich her. Inzwischen hatte der preussische linke Flügel unter dem Befehl des Prinzen Moriz von Dessau mit dem Feinde über die Schlucht hinüber, welche zwischen beiden Schlachtordnungen trennend hinlief, ein heftiges Kanonenfeuer gewechselt, da die unwegsame Schwierigkeit des Bodens jede weitere Unternehmung versagte. Als jedoch der Sieg auf dem rechten Flügel sich so glänzend entschied, wollte das Fußvolk des linken nicht mehr zurückbleiben. Unter dem fürchterlichen Kugelregen des feindlichen Geschüzes warfen sich zwei Regimenter mit den Gewehren zwischen den Bäumen, die jähren Wände der Schlucht hinabrutschend, in die Thaltiefe, nahmen das Dorf Zöllmen,*) und stiegen auf der andern Seite, trotz Morast, Schnee und Gestein den steilen Boden wieder hinan. Oben auf dem Rande angelangt, suchten sie schnell ihre gebrochenen Reihen herzustellen und stürmten zu 30 bis 60 Mann, wie sie eben ankamen, auf die Infanterie ihres Gegners, welche verwirrt und erschrocken über diesen unerwarteten Anblick schon zu weichen begann. Zwei sächsische Reiterregimenter aber stürzten in vollem Rennen auf die noch ungeordneten preussischen Haufen, deren Vernichtung in diesem Zustande unvermeidlich schien; doch schnell, in Folge der bewundernswürdigsten Zucht und Übung, waren die Preussen geschlossen und schukfertiger, ließen die sächsische und östreichische Reiterei dicht heran, und gaben sodann ein so wohlgeführtes Feuer, daß Alles in schleunigster Flucht umkehrte. Von allen Seiten drangen nun die Preussen siegreich vor, ihr Gewehrfeuer that die entseßlichste Wirkung; kein sächsisches Viereck hielt. Die gesammte

*) Noch heute heißt diese Schlucht das Jammerthal.

sächsische Reiterei, etwa 50 Schwadronen, sollte sich entgegen werfen, allein nichts war vermöglich, nicht das Zureden der Generale, nicht das Beispiel des Herzogs von Weisensfeld, der sich selbst an die Spitze stellte, diese Reiterei mit dem Degen in der Faust zum Einhauen zu bringen. Das Feuer einiger preussischen Batterien, welche nach unsäglicher Mühsal endlich bergan vorrückten, zersprengte sie vollends so, daß in schrecklichster Unordnung die Flucht allgemein wurde. Der schnelle Einbruch der Nacht hemmte die Verfolgung, zu welcher auch unter den Generalen von Breech und von Rochow die Reiterei des preussischen linken Flügels, die bei den Hindernissen des Erdreichs bisher unthätig geblieben, noch zuletzt herangekommen war. Der Sieg war vollständig. Er gehörte den Preussen!*) Die Preussen übernachteten auf dem Wahlplatze, Leopold im Dorfe Pennrich, sein Regiment in den rauchenden Trümmern von Kesselsdorf. Die Sachsen hatten 3000 Tode und 7000 Verwundete, die größtentheils gefangen wurden, ferner 5 Generäle, 30 Offiziere, 5 Fahnen und 3 Standarten, ein Paar Pauken und 48 Kanonen verloren. Der Verlust der Oesterreicher war am wenigsten beträchtlich. Die Nacht begünstigte ihren Rückzug, ehe der Angriff sie ganz erreicht hatte. Der preussische Verlust wurde zu 1600 Toden und 3400 Verwundeten angegeben. Nach sächsischen Berichten aber betrug er weit über das Doppelte und in der That dürfte jene Angabe zu gering sein. Leopolds Regiment hatte verhältnismäßig am meisten eingebüßt und er selbst bei dem Sturm auf Kesselsdorf 3 Kugeln durch den Rock bekommen. Während Leopold die Schlacht von Kesselsdorf lieferte, harrte voll peinlichster Ungewissheit der nach Weissen zurückgekehrte König von Preussen auf Nachrichten. Man sah den Himmel feurig, man hörte den Kanonendonner. Friedrich ließ die Reiterei satteln, das Fußvolk ins Gewehr treten. Er schickte Streifpartheien aus, um zu erkunden, was vorginge, er ritt selbst mit einer Schaar Husaren weit auf der Straße von Dresden vor, mußte aber bald wegen einbrechender Dunkelheit nach Weissen zurückkehren. Spät am Abend brachte ihm ein Offizier von Leopold die Siegesnachricht. Am folgenden Tage, den 16. December rückte der König nun eiligst zu Leopold heran, und hierauf die vereinigte Heeresmacht auf beiden Ufern der Elbe gegen Dresden vor. Noch 4500 Gefangene und zahlreiches Geschütz fiel auf dem Wege dahin dem

*) Die Sachsen sind hierbei sehr zu entschuldigen, und ihre Tapferkeit muß rühmend anerkannt werden; aber ihnen fehlte der Nachdruck, erstens, weil das Centrum keine Cavallerie hatte und zweitens, weil Prinz Carl mit dem Oesterreichischen Hülfscorps nicht zu Hülf kam, sondern bei D. ruhig stehen blieb und denken mochte: „Es wird sich halt schon mach!“

Sieger in die Hände. Am 17. beritt der König von Preussen mit Leopold das Schlachtfeld, erstaunte über die bezwungenen Schwierigkeiten, und bedauerte zwar den Tod so vieler tapferen Krieger, doch pries er laut Leopolds herrliche That, überhäufte ihn mit Lobsprüchen, verzeh ihm sein früheres Säumen und unterließ nichts, was dem Ruhme des alten Feldherrn schmeicheln konnte. Jedem Stabsoffiziere des siegreichen Heeres ließ er 500 Thlr. als Geschenk reichen, Leopolden selbst aber eine Summe von 50,000 Thlr. Noch viele andere Belohnungen und zahlreiche Beförderungen fanden Statt. Am 18. erfolgte der Einzug in Dresden, dessen Einwohner schaarenweise aus den Thoren strömten, um das Schlachtfeld und die Preussen zu sehen. Der Hof war schon früher nach Prag geflüchtet; die östreichische Truppenmacht des Prinzen Karl von Lothringen stand beim großen Garten ohnweit Dresden und wollte schon am 14. December zu den Sachsen stoßen, kam aber selbst am Tage der Schlacht nicht zu Hülf, sondern nahm mit den Ueberresten von Kutowski's Truppen den Rückzug ins Gebirge nach der böhmischen Grenze. Die Schlacht von Kesselsdorf entschied schnell den ganzen Krieg. Der Plan der Verbündeten gegen Preussen war vernichtet, und nach zehn Tagen wurde den 25. December 1745 zu Dresden der Friede geschlossen. Die preussischen Truppen räumten Sachsen, der König kehrte nach Berlin und Leopold nach Dessau zurück, wo er noch vor Ende des Decembers eintraf.

Noch wollen wir die Namen derjenigen Krieger hier mittheilen, welche in den Kirchenbüchern verzeichnet stehen.

In Kesselsdorf befindet sich in der Kirche das Denkmal des Königl. Polnischen und Kurfürstl. Sächsischen Obersten der Infanterie, Herrn Kaspar Franz von Pirch, geb. den 18. Januar 1689, gestorben den 15. December 1745 auf dem Schlachtfelde zu Kesselsdorf. Zwei Flintenkugeln, welche in das Innere seines Körpers gedrungen, veranlaßten seinen Tod. Er fand sein Grab unter dem Taufsteine der Kesselsdorfer Kirche.

Im Kirchenbuche zu Wilsdruff stehen die Namen von sechs Soldaten verzeichnet, welche in dem bei Kaufbach stattgefundenem Gefechte geblieben. Unter ihnen befindet sich auch Herr von Sichten, Major im preussischen Infanterie-Regimente des General von Zeeke, er starb den 16. December an seinen Wunden in Kaufbach und wurde auf dem Jacobskirchhofe zu Wilsdruff den 17. December bestattet. Von demselben Regimente starb an demselben Tage der Capitän Möz, welcher ebenfalls am 17. December in Wilsdruff begraben wurde.

In Grumbach starben von der Preussischen Armee am 17. December 1745 der Major Friedrich Erdmann von Kleiß und der Leutnant

Altarkas. Beide wurden in der dasigen Kirche bestattet. Außer ihnen fand auf dasigem Kirchhofe ein dem evangelischen Bekenntnisse zugehöriger Musketier aus Ungarn seine Ruhestätte.

Schlacht bei Kesselsdorf. (Nachtrag.)

Im benachbarten Weistropp vollendete Herr von Sack, ein kurländischer Edelmann, welcher als commandirender Major der Sondershausischen Dragoner (kurfürstl. Sächs. Regiment) in der Schlacht bei Kesselsdorf schwer verwundet worden war. — Sein Leichnam wurde am 30. December auf Befehl des Collators zu Weistropp in der dasigen Kirche unter dem Lesepulte in der Stille beigesetzt. — Als der König von Preußen mit seinem Generalstabe, wie z. B. Zieten, Blücher u. s. w., ungefähr 1784 (starb 1786) Kesselsdorf besuchte, hielt er zufällig am Schulhause an und fragte den vor demselben stehenden Jüngling, ob hier nicht Jemand zu erhalten sei, welcher vom Schlachtfelde genaue Kenntniß habe und ihn herumführen könne. Der junge Mensch geht hinein und ruft den Herrn Schulmeister, Johann Gottlob Richter, einen hochbetagten Greis. Der junge Mensch war dessen Gehilfe, der jetzige Schulmeister emeritus Karl Gottlob Schmidtchen, s. 1796—1837 Schulmeister in Kesselsdorf.

Als Schulmeister Richter heraus trat und dem König die Versicherung gegeben, daß er ihn herumzuführen und Alles genau zu zeigen vermöge, ruft ein Schnurbart aus der den König begleitenden Suite: „Na Alter, lebst Du denn auch noch!“ — Der Schulmeister sieht sich erstaunt um. General: „Kennst Du mich denn nicht mehr?“ Schulmeister: „Ich dächte, das wären Se. Excellenz General Zieten.“ General: „Ja wohl, dies (hier zeigte er auf einen jungen Offizier) ist mein Sohn.“ Schulmeister: „Ihre Excellenz hatten ja keine Gemahlin.“ General: „I das thut nichts, muß man denn allemal eine Gemahlin haben um einen Sohn zu besitzen?“ — Als hierauf ein allgemeines Gelächter entstand, drehte sich der König, aus seiner Rocktasche, welche zugleich die Stelle der Dose vertrat, eine derbe Prieße nehmend, ein wenig um und fragte selbst lachend, wer denn der Alte sei? Der General Zieten sagt: „Ihre Majestät, dieser Mann war in der Campagne von Kesselsdorf mein Wirth, ich lag bei ihm im Quartier.“ König von Preußen: „Nun was ist denn der Mann? Zieten: „Auch ein Monarch, aber sein Reich nicht von dieser Welt. Er ist der Schulmonarch von Kesselsdorf.“ König: „Ei das laß ich mir gefallen! Es führt also hier ein König den andern auf das Schlachtfeld. Nun wie geht es Alter, pariren ihm seine Unterthanen gut? Ich wünsche ihm für sein kleines Reich eine immer glückliche Regierung!“ —

Unterdeß war die hohe Reisegesellschaft auf dem Schlachtfelde angekommen. Der König von Preußen klopfte den Prinzen Moritz von Dessau auf die Schulter und sprach: „Na Alter, das ist das Feld Eures Ruhmes.“ Darauf soll Moritz geantwortet haben: „Ja, Ihre Majestät, hier gab es damals bei großer Kälte dennoch entsetzliche Hitze; denn unter diesen alten Kessel mußte ich ein greulich Feuer anzünden, also daß auch die Fische im Teiche verbrannten.“

Endlich bemerken wir noch als Nachtrag zu der Einleitung dieser Schlacht, daß Herzog Leopold von Dessau, (starb am 9. April 1747) am Tage vor der Schlacht im benachbarten Röhrsdruf beim Gutsbesitzer Daniel Simon wohnte. *) Seine Husaren plagten und plünderten die Einwohner jenes Dorfes durchgängig, verschonten aber doch das Gotteshaus, so daß der Gottesdienst, bis auf eine Advents-Weekenspredigt, ungestört gehalten werden konnte. Nach der Schlacht besuchten sogar die eingerückten Cavallerie-Offiziere, wie Gemeine, nach dem löblichen Beispiele ihres Generals Razler, den Gottesdienst vom 4. Advent bis zum Abmarsche ungemein zahlreich und zeigten sich bei demselben sehr andächtig.

In Folge des zweiten schlesischen Krieges hatte denn nun auch die Stadt Wilsdruf mancherlei Bedrängnisse zu erdulden. Schon am Tage vor der Schlacht bei Kesselsdorf wurde Wilsdruf am 14. December 1745 von einem Schwarm preussischer Husaren geplündert, am Schlachttage selbst waren hier zehnmal mehr Soldaten als Bürger und der Zufluchtsplatz aller Verwundeten. Tags darauf, als den 16. December erhielt Wilsdruf 3 Bataillone Preußen ins Quartier, welche erst den 18. von hier abmarschirten. **)

Im April 1746 endlich zahlte Wilsdruf zu der von Sachsen an Preußen zu leistenden 1 Million betragender Kontribution 648 Thaler. Der damalige Bürgermeister Xenatus August Gerber schreibt: „Wir Wilsdruffer sind in der Campagne von Kesselsdorf vom Feinde ausgezogen worden und verloren unser aus dem Brande 1744 kaum geretteteres und seitdem erborgtes Eigenthum gänzlich.“ Am 9. Januar 1746 ***)

*) Vergleiche hierüber Pastor Schneiders in Röhrsdruf Geschichte der Kirche in Röhrsdruf, 1839. Sodann Schlacht und Schreckensscenen auf der Bühne vaterländischer Geschichte, von Theodor Wahrmann, Weissen, bei Klinitz und Sohn, 1833. Die Erzählung: Das Forsthaus am Tharander Walde.

**) In diesen Tagen wohnte auch der alte Dessauer, so nannte man Herzog Leopold, in Wilsdruf im Gasthause zum goldenen Löwen.

***) Am 30. Decbr. 1746 wurde vom Gerichtshalter allhier die Wegschaffung des Schuttes anbefohlen, welcher bis dahin noch vom Brande 1744 her liegen geblieben war. Daß sich Wilsdruf damals auch in

am ersten Sonntage nach dem Ober-Neujahrs-
feste wurde das Friedensfest gefeiert. Von
nun an war Friede, d. h. es marschirten keine
Truppen, im Geheimen aber glimmte der Fun-
ken, um später zu einem neuen, noch größern
Feuer auszubrechen. — An die Stelle des
feindlichen Waffenkampfes trat nun der Kampf
der Natur. Starke Gewitter, Schlossen, Ha-
gel, Platzregen, Wolkenbrüche, Ueberschwem-
mungen, zerstörten von 1746*) — 1756 mei-
stentheils das Getreide, was Theuerung und
Hungersnoth veranlaßte. — Das merkwürdig-
ste Ereigniß dieser Art bleibt gewiß der Schnee,
welcher 1750 den 29—30. April**) in die volle
Blüthe der Obstbäume fiel, und trotz der an-
haltenden Kälte schenkte der Himmel eine reich-
liche Ernte. — 1749 entstieg erst das, dem
Herrn Stadtverordneten und Fleischhauersir.
Bretschneider auf der Freiburger Gasse Nr. 84
allhier gehörige Haus seinen Trümmern. Die
über der Thür befindliche Inschrift lautet also:
„Die große Feuersbrunst, so einst (1744) all-
hier entstand,
„Die legte auch mich hin in Asche, Staub und
Sand.
„Da Krieg war vor der Thür, so lag ich fast
fünf Jahr,
„(So lange hier kein Haus im Schutt geblieben
war,)
„Bis eines Fremdlings Hand den Bau hat
unternommen,
„Der durch des Höchsten Hilf' zum End' ist
nun gekommen. (1749)
„Dahero sei gepreist, o Herr, für Deine Güte,
„Für Unglück, Brand und Noth uns fernerhin
behüte.“

Da dieses Haus ganz massiv hergestellt
worden war, so erhielt der Erbauer auf jedes
Hundert 30 Thlr. Baubegnadigung.

einer sehr bedrängten Lage befunden haben mochte,
dürfte der Umstand bestätigen, daß am 9. Juni
1746 Chemnitz der Stadt Wilsdruff Wehl schenkte.
Der damalige Bürgermeister Franke allhier gab je-
dem Ansfässigen 36 Pfund, jedem Miethbewohner 15
Pfund.

*) 1747 hatte Wilsdruff sächsische Truppen in Garni-
son.

**) Der allerspätteste Schnee fiel im Mai und Juni
des Jahres 1785. Derselbe bedeckte Zoll hoch das
so eben in der Blüthe stehende Getreide, und trotz
der schnell eingetretenen Kälte blieben die Blüthen
doch vom Froste unversehrt und die Aehren füllten
sich reichlich mit Körnern. An manchen Orten hat-
ten die Pandleute den Schnee mit Strohschleien und
langen Keinen von den Aehren abgestreift, aber zu
ihrem größten Schaden, denn mit dem Schnee war
sogleich die Blüthe abgefallen. Die Kraft der Son-
ne hatte schon Nachmittags 1 Uhr den Schnee wie-
der verzehret.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bach und die Eiche.

(Eingefendet.)

Ein Eichbaum stand auf einem Hügel
Und schaute mit vergnügtem Sinn,
Zum silberreinen Wasserspiegel
Des nachbarlichen Baches hin
Und sprach mit vielem Selbstbehagen:
„Sieh her, bin ich nicht wunderschön?
„Du hast, mein Freund, das mußt du sagen,
„Wohl schön're Eichen nie gesehn!“
„Wohl,“ sprach der Bach, „ich kann's nicht
hehlen,
„Dein Neuf'reß ist so übel nicht,
„Und längst schon sagt dir's mein Gesicht;
„Doch Demuth darf dabei nicht fehlen,
„Bescheidenheit ist unsre Pflicht!“
Das wollt' die Eiche fast verbrießen.
Doch hört nur, was darauf geschah:
Des Herbstes rauhe Winde bliesen,
Und — ganz entblättert stand sie da;
Der ganze Baum war kahl und leer.
Hier warf sie so von Ungefähr
Den Blick hin auf des Baches Fläche,
Und sah ihr traurig Bild darin:
„Du siehst, daß ich die Wahrheit spreche
„Und nie der Lüge Diener bin,“
Ließ hier das Bächlein sich vernehmen;
„Ich müßt' vor mir selbst mich schämen,
„— Wollt' ich die Schwächen dir ver-
schweigen
„Und nur dein schönes Bild dir zeigen!
„Drum schuf ich hier dein Conterfei, —
„Sieh, ob es liebenswürdig sei!“

Ach, ahmte Jeder doch den Bach
In Reinheit und in Wahrheit nach:
Das ist des wahren Freundes Zeichen,
Daß er dich lobt, wenn Du's verdienst,
Allein noch minder darf er schweigen,
Wenn du ihm tadelnswerth erscheinst;
Und wenn er tadelst, murre nicht,
Und mache ihm kein böß Gesicht! —

Druckfehler:

- Nr. 10. S. 76. Sp. 1. Z. 9 und 10 v. u. lies
unvordenkliche statt unordentliche.
Nr. 11. S. 83 Sp. 1 Z. 14 v. o. lies nun für
nur.
Nr. 11. S. 83 Sp. 2 Z. 45 v. o. lies Ackerkuh-
weizen.
Nr. 11. S. 83 Sp. 2 Z. 23 v. o. wir statt mir.
Nr. 11. S. 83 Sp. 2 Z. 19 v. u. eben erst statt
aber erst.
Nr. 12. S. 92 Sp. 2 Z. 5 v. u. entstanden
für erstanden.
Nr. 12. S. 93 Sp. 1 Z. 31 v. u. alle für alte.
Nr. 12. S. 93 Sp. 2 Z. 13 v. o. die für der.

Bekanntmachungen.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll die, Christian Friedrich Strohbach in Grumbach hiesigen Antheils gehörige, Gärtnernahrung sammt Zubehör, welche ohne Rücksicht auf die darauf haftenden Oblasten auf 1244 Thaler 11 Gr. 2 Pf. dorfsgerichtlich gewürdert worden ist, den neunzehnten Juli 1841, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.

Gerichtswegen werden daher alle Diejenigen, welche auf das angeführte Grundstück, dessen nähere Beschreibung aus dem an Gerichtsstelle hier aushängenden Taxationsprotocolle zu ersehen ist, zu bieten gesonnen sind, geladen, in dem anberaumten Termine des Morgens zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und zu gewarten, daß, nachdem die 12. Mittagstunde ausgeschlagen, mit Ausbietung und Zuschlagung des Strohbachschen Grundstücks an den Meistbietenden werde verfahren werden.

Limbach, den 26. April 1841.

Das von Schönbergische Gericht.
Friedrich Christian Leonhardi,
Ger.-Dir.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 16. zum 17. d. M. sind dem Hausbesitzer Christoph Pöhsch zu Birkenhain aus einer Bodenkammer seines Hauses mittelst Einsteigens durch das Strohdach desselben vier grauleinwandene Scheffelsäcke voll geschlossener Bettfedern entwendet worden.

Da zur Zeit nicht bekannt ist, von wem jener Diebstahl verübt und wohin diese Bettfedern verkauft oder verparthiert worden; so werden alle Polizei- und Criminalbehörden auf diesen Diebstahl mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, im Fall darüber irgend eine Spur sich ergeben sollte, schleunigst Anzeige anher gelangen zu lassen.

Kreisamt Meissen, den 26. April 1841.

Atenstädt.

v. Leonhardi.

Bekanntmachung.

Da oberpostamtlicher Verordnung ge-

mäß alle Zeitschriften, auf welche bei den Postämtern Bestellungen gemacht werden, nur gegen Vorausbezahlung verabreicht werden dürfen, so sieht sich das hiesige Postamt genöthigt, auf die zur gesetzlichen Zeit zu erfolgende Pränumeration hiermit aufmerksam zu machen.

Königl. Postamt Wilsdruf,
den 1. Mai 1841.

Stein.

Verkauf.

Im Dorfe Lozen bei Wilsdruf steht Erbtheilungshalber die dem Richter und Leinweber weil. Carl Gotthelf Märker zugehörige Häuslernahrung sammt Inventar und allem Zubehör mit 7 Acker 177 Q. Ruthen Feld, Garten, Busch und Wiesen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere können Kaufliebhaber erfahren beim Schuhmachermstr. Chr. Glob. Markowsky in Wilsdruf, oder bei der hinterlassenen Wittwe in Lozen.

Endesgezeichneter empfiehlt sich bei Eröffnung seines käuflich übernommenen ehemaligen Kreinert'schen Gasthauses, Neustadt-Dresden am Palaisplaz dem reisenden Publikum mit neuen und elegant eingerichteten Zimmern, guter Stallung und Wagenremisen. Auch wird Mittags à la carte gespeist. Ich halte es für mein eifrigstes Bestreben, den Wünschen meiner geehrten Gäste und Fremden durch reelle und gute Bedienung Genüge zu leisten.

Woriz Grahl.

Bekanntmachung.

Alhier sind zu verkaufen und in der Expedition des hiesigen Wochenblattes weiter zu erfahren:

- 1) ein runder polirter Tisch,
- 2) 8 Stück Rohrstühle,
- 3) 4 Stück Bettstellen,
- 4) ein Waschkessel,
- 5) ein Schüsselbret,
- 6) ein Küchentisch,
- 7) ein zweithüricher Speiseschrank,
- 8) ein Ausziehtisch,
- 9) ein Actenrepositorium,
- 10) ein Schreibetisch,
- 11) ein Kleiderschrank.

Wilsdruf, den 4. Mai 1841.

So eben empfang ich direct von Paris eine bedeutende Sendung diverser Parfümerien, als:

Savons de hows,
Windsor Soap,
proelle de boeuf au Rhum,
Palmyrene Soap,
Transparent Soap,
Turtle Egg oil Soap,
Vegetable Soap,
China orange Soap,
jessamine Soap,
Extraits doubles,
Eau de Cologne Royale,
Extraits d'Odeurs,
Eau de Lavande ambrée,
Savons de Venise,
Macassar oil trois Qual.,
Cosmetiques,
Huile antique spf.,
Papier à parfumer etc.,

in Folge directer Beziehung bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Parfümerien bei ihrem innern Gehalt, als äußerer Eleganz die Preise äußerst billig stellen zu können, und empfehle daher solche als wirklich ächt und preiswürdig.

Robert Zinnert in Zharand.

So eben habe ich von der Messe neue geschmackvolle Artikel erhalten, als: Broschen, Ohrringe, Cigarren-Etuis, Uhrketten, Uherschlüssel, Schnupftabakdosen, Rock- und Westenknöpfe u. s. w. Zugleich empfehle ich mein Lager von Steiermärker Sensen, Sicheln, Schaufeln, Spaten und Düngergabeln, und verspreche bei solider Bedienung die billigsten Preise.

Wilsdruf, den 3. Mai 1841.

E. G. Schmid, jun.

Rigaer Sonnenlein und russischen Hanf, so wie Schleifsteine, verkauft zu den billigsten Preise der Seilermeister

Schneider, in Wilsdruf.

Fünf Thaler Belohnung

sichere ich hiermit demjenigen zu, welcher mir den Dieb nachzuweisen vermag, der mit verruchter Hand die neuen Gartenanlagen bei hiesigem Badegrundstücke nicht nur be-

schädigt, sondern auch Bäume und Gesträuche stiehlt.

Zharand, am 1. Mai 1841.

Der Badbesitzer G. Löwe.

Lehrling-Gesuch.

Für ein Material-Geschäft wird ein gebildeter Knabe mit nöthigen Vorkenntnissen, unter sehr annehmblichen Bedingungen, gesucht.

Briefe mit F versehen, befördert die Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Um Irrungen zu vermeiden, mache ich meinen geehrtesten Freunden bekannt, daß der bis jetzt bei mir gehaltene Jugendverein von jetzt an, nämlich die Sommermonate über, gänzlich geschlossen bleibt. Kommenden Winter aber werde ich mich allezeit bestreben, Sie mit der größten Hochachtung aufzunehmen.

Wilsdruf.

St.....

Nicht zu übersehen!

In der Grillenburger Bretschneidemühle sind vorräthige Sägespähne zu verkaufen.

Es ist ein Schafhund zu verkaufen bei
Carl Gasch,
in Neukirchen bei Rossen.

Verschiedene Sorten

Flor- und Atlasband à Elle 1 1/2
bis 2 gGr.

empfehle

E. G. Liebig.

Wilsdruf, den 3. Mai 1841.

Auction.

Donnerstag, als den 13. d. M. früh 8 Uhr sollen beim Herrn Gerichtschöppen Gefner in Wilsdruf verschiedene Fabrikwaaren, als: Charnier- und Fischbänder, Schrank- und Kastenschlösser, Feilen, Raspeln, Commodenbeschläge, Schlüsselschilder, Niegel und andere darin einschlagende Artikel an den Meistbietenden verauctionirt werden.

Offene Stelle für einen Kutscher.

Auf einem nahe bei Dresden gelegenen Güttergute wird unter den annehmbarsten Bedingungen zum sofortigen Antritt ein guter Kutscher gesucht. Es wird von demsel-

ben verlangt, daß er in müßiger Zeit mit seinen Pferden jede andere landwirthschaftliche Arbeit ebenfalls verrichtet. Mit den besten Zeugnissen versehen, können sich in der Expedition und Agentur dieses Blattes zu Wilsdruf und Zharand melden. In Meissen bei M. C. Klinkicht jun.

Zwei Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Vorboden, stehen von jetzt an zu vermietzen und sind zu Johannis zu beziehen. Wilsdruf, grüne Gasse, Nr. 150.

Kleist, Schuhmachermstr.

R ü g e.

Die drei Knaben in Blankenstein, die in der Nähe des Dietrich'schen Gutes mit einer Armbrust Schießübungen anstellten, mögen von ihren Aeltern oder sonstigen Angehörigen hierdurch bedeutet werden, künftig einen andern Zielpunct sich zu suchen, als den Kopf eines harmlos in der Nähe auf gebahntem Wege vorbeigehenden Mädchens. Gesezt auch, daß der mit Blei versehene Bolzen vom Schützen zu einem andern Ziele auserselben war, so zeugt doch die rohe Schadenfreude, die in einem schallenden Gelächter sich kund gab, deutlich an, wie wenig leid ihm die That war und wie viel Beifall sie bei seinen beiden Genossen fand. Ein solches Benehmen verdient aber eine öffentliche Rüge mit dem Bemerkten, daß der Name des Mädchens auf besonderes Verlangen in der Expedition dieses Blattes zu erfahren ist.

An den Bändiger des Pegasus.

Was spricht das „Weilchen“ in der Blumensprache?

— Ich — weiß es nicht; kannst Du mir's sagen „Dichterheld?“

— Ich —

Große Kunst.

Was Euer Muth'chen hat gefizelt,
Ihr habt es stets sofort bewizelt;
Und war's auch noch so ungereimt,
Ihr habet dennoch — d'rauf gereimt!

Briefkasten.

Der Einsender des unter dem 30. April mit dem Postzeichen Dresden versehenen Schreibens wird ersucht, der Redaction d. B. seinen Namen und Wohnort anzugeben, da außerdem der nur mit einem Buchstaben bezeichnete Artikel die gewünschte Aufnahme in das Blatt nicht erhalten kann.

Druck von Moritz Christian Klinkicht jun. in Meissen.

Preis- und Gewichtsbestimmung des Brodes und der Semmel in der Stadt Zharand vom 4. Mai d. J. an bis auf weitere Verordnung.

Eine 12-Pfennigsemmel	31 Loth	—	Quentch.
„ 6 „	15 „	2 „	
„ 3 „	7 „	3 „	
Ein weißes 6-Pfennigbrod	23 Loth	3 1/2	Qtch.
„ 3 „	11 „	3 1/2 „	

Das Herrenbrod von Semmelteig.

Ein 6-Pfennigbrod	15 Loth	2	Quentch.
„ 3 „	7 „	3 „	

Das hausbackne Brod.

Ein 2 Pfundbrod	1 Mgr.	—	Pf.
„ 3 „	1 „	5 „	
„ 4 „	2 „	— „	
„ 6 „	3 „	— „	
„ 8 „	4 „	— „	

Der Scheffel Weizen wird verbacken zu 5 Ehlr. 16 Mgr. 4 Pf.,

nämlich 3 Ehlr. 24 Mgr. Einkauf und 1 Ehlr. 22 Mgr. 4 Pf. Fabrikationskosten.

Der Scheffel Roggen wird verbacken zu 3 Ehlr. 2 Mgr. 2 Pf.,

nämlich 2 Ehlr. 8 Mgr. Einkauf und 24 Mgr. 4 Pf. Fabrikationskosten.

Zharand, am 3. Mai 1841.

Der Stadtrath daselbst.

Getreide-Preise in Meissen. 1841.

Am 1. Mai.

Weizen,	3 Ehlr. 17 Mgr.	— Pf. bis	3 Ehlr. 18 Mgr.	— Pf.
Korn,	2 „ 5 „	— „	2 „ 6 „	— „
Gerste,	1 „ 22 „	— „	1 „ 25 „	— „
Hafer,	1 „ 11 „	— „	1 „ 12 „	— „

Am 2. Mai.

Weizen,	— Ehlr. — Mgr. — Pf. bis	— Ehlr. — Mgr. — Pf.
Korn,	2 „ 5 „	— „ 2 „ 6 „
Gerste,	1 „ 22 „	— „ 1 „ 25 „
Hafer,	1 „ 11 „	— „ 1 „ 12 „

Getreide-Preise in Rössen.

Am 30. April 1841.

Weizen,	3 Ehlr. 15 Mgr.	— Pf. bis	— Ehlr. — Mgr. — Pf.
Korn,	2 „ 7 „	— „	— „ — „ — „
Gerste,	1 „ 21 „	— „	— „ — „ — „
Hafer,	1 „ 13 „	— „	— „ — „ — „
Erbsen,	2 „ 8 „	— „	— „ — „ — „
Butter, die K.	14 „	— „	— „ — „ — „